



Laboratorium

Kunstlexikon Saar

Institut für
aktuelle Kunst
im Saarland

Kunstort
Stadtbaukunst des späten 19. Jahrhunderts:
Rathaus und Rathausplatz in Saarbrücken



Laboratorium

Institut für
aktuelle Kunst
im Saarland

Kunstlexikon Saar

Kunstort
Stadtbaukunst des
späten 19. Jahrhunderts:
Rathaus und Rathausplatz
in Saarbrücken

Vorwort

Erik Schrader

*Dezernent für Bildung,
Kultur und Wissenschaft*

Als sich im Jahr 1909 die drei bis dahin selbstständigen Städte (Alt-)Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach zur Großstadt Saarbrücken vereinigten, wurde als fortan gemeinsames Ratsgebäude das Rathaus von St. Johann gewählt. Erst wenige Jahre zuvor nach einem Plan des Münchner Architekten Georg Hauberrisser vollendet, war es nicht nur das geräumigste sondern auch als das jüngste der drei Rathäuser stilistisch aktuell und stach seine beiden Konkurrenten aus: Das Rathaus Saarbrücken, einen Mitte des 18. Jahrhunderts vom fürstlichen Baumeister Friedrich Joachim Stengel errichteten Barockbau am Schlossplatz, und das 1875 erbaute, spätklassizistische Rathaus Malstatt.

St. Johann, die seinerzeit aufstrebende Kaufmannsstadt, hatte im Zuge einer notwendig gewordenen Stadterweiterung nördlich des

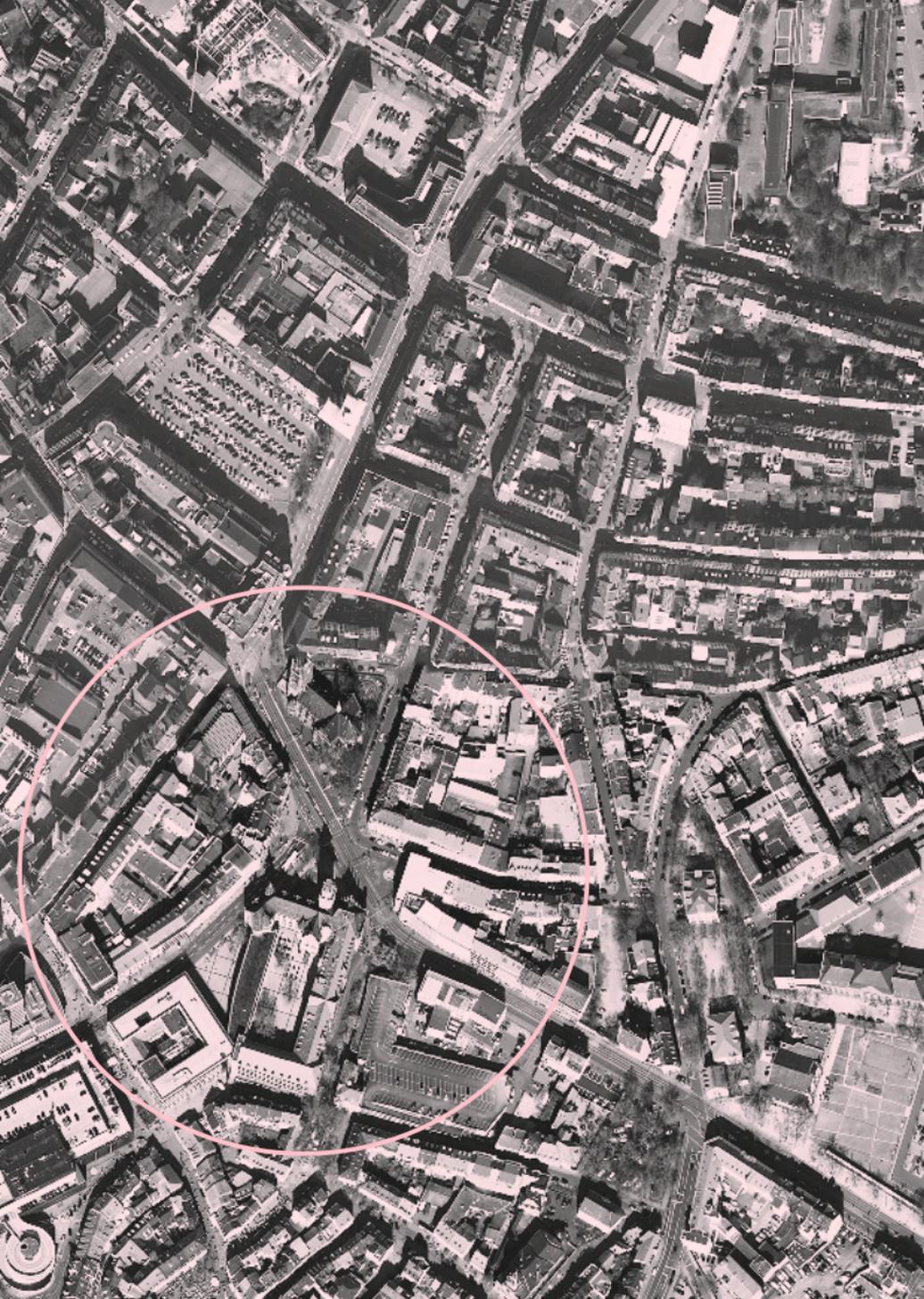
historischen Stadtzentrums einen neuen Platz anlegen lassen, der nach den von Camillo Sitte in seinem Buch „Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ vorgestellten Prinzipien des „male- rischen Städtebaus“ ausgestaltet worden war: Bis heute fügen sich die evangelische Johanneskirche, das Rathaus, die Sparkasse und die zahlreichen von privater Hand errichteten Wohn- und Geschäftshäuser zu einem repräsentativen, nach künstlerischen Gesichtspunkten komponierten Stadtraum zusammen. Denn trotz späterer Eingriffe – hier sind in erster Linie die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und ein teilweise veränderter Wiederaufbau zu nennen sowie Veränderungen auf dem Platz, die den gewandelten Verkehrsbedingungen geschuldet sind – ist die ursprüngliche Konzeption weitgehend erhalten und sichtbar geblieben.

Städteplaner, Architekten und die Künstler der baugebundenen Kunstwerke wie Skulpturen, Plastiken, Fensterbilder und Wandgemälde schufen mit dem Rathausplatz und

der Bebauung der einmündenden Straßen ein unverwechselbares Ganzes, innerhalb dessen sich das Rathaus St. Johann als herausragender Ort eines Gemeinwesens besonders behauptet.

Die vorliegende Broschüre beschreibt in gebotener Kürze die städtebauliche Bedeutung des Rathausplatzes, das Charakteristische der Architektur der rahmenden Profangebäude, insbesondere des Rathauses, sowie die in über 100 Jahren eingetretenen Veränderungen und verweist auf die reichhaltige baugebundene Ausstattung des Kunstorts. Im Anhang sind erstmals Kurzbiografien der beteiligten Architekten und Künstler versammelt. Eine ausführliche Darstellung der Kunstwerke des „Kunstorts Rathaus Saarbrücken“, zu denen auch die reichhaltige Sammlung „mobiler“, zumeist zeitgenössischer Kunst in den Fluren, Treppenhäusern, Sälen und Zimmern und vor allem der Festsaal des Rathauses gehört, muss einer späteren, umfangreicheren Publikation vorbehalten bleiben.



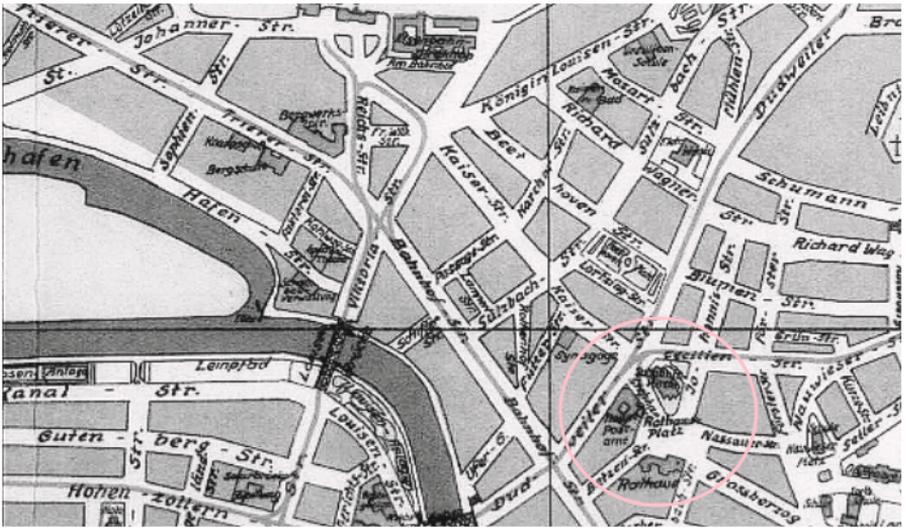


Das Rathaus St. Johann und der Rathausplatz in Saarbrücken – ein Beispiel für die Stadtbaukunst des späten 19. Jahrhunderts

Marlen Dittmann

Die städtebauliche Ausgangssituation

1852 wurde der Bahnhof auf St. Johanner Bann eröffnet und in seiner Folge erlebte die Stadt einen ständig zunehmenden wirtschaftlichen Aufstieg. Damit verbunden war eine rege Bautätigkeit, bei der auch eine Reihe öffentlicher Bauten und Einrichtungen entstanden: Bergwerksdirektion, Eisenbahndirektion, Elektrizitätswerk, Schlachthof, Hallenbad und Volksgarten. Um die Entwicklung in geordnete Bahnen zu lenken, beauftragte der Stadtrat den Mainzer Stadtplaner Eduard Kreyßig 1888 mit einem Bebauungsplan. Gefordert wurde u. a. die Begrenzung und optimale Erschließung des zentral gelegenen Rathausplatzes, für den man bereits 1861 eine Fläche ausgewiesen hatte. An eine Kirche wurde nicht gedacht. Obwohl noch kein Rathaus in Planung war, gab es dennoch eine genaue Vorstellung zur Baukörperfigur. Sie entsprach dem gängigen Typus eines breitgelagerten Repräsentationsbaus mit Mittelrisalit und symmetrischer Gliederung.



Plan der Stadt Saarbrücken, 1919

Kreyßig plante ihn auf der Südseite des Platzes, während genau gegenüber in der Achse des Mittelrisalits ein 20 m breiter Boulevard einmünden sollte. Damit wäre der Mittelrisalit der monumentale Blickpunkt in der Gesamtanlage geworden. Doch alles änderte sich, als 1891 die evangelische Kirche das unmittelbar anschließende Gelände erwarb, um dort ein großes Gotteshaus mit einem repräsentativen Platz vor der westlichen Turmfassade mit dem Hauptportal zu errichten. Der Turm sollte den point de vue der Kaiserstraße bilden.

Nur reichte das Gelände nicht. So einigte man sich darauf, den Boulevard auf 16 m zu verengen und nach Osten zu verschieben. Mit dem Ergebnis: Die Straßenachse führte nicht mehr auf den Rathausmittelpunkt zu, sondern auf den seitlichen Flügel. Die Stadtverordneten stimmten nach einer ersten Ablehnung zu, da jetzt vom Kirchenvorplatz eine „Sichtverbindung auf den Mittelbau des neuen Rathauses gegeben war“. „An der Kreuzung der Dudweiler Straße angekommen, würde das Rathaus vollständig sichtbar werden und vom Rathaus aus hätte man eine sehr

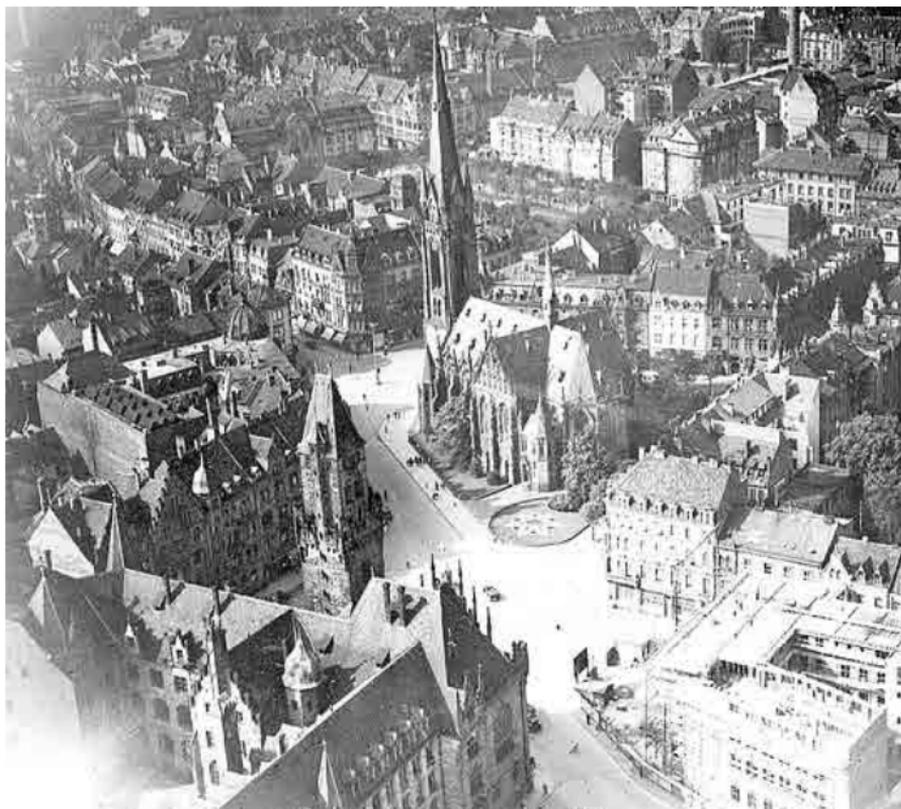


Entwurf der Bebauung des Rathausplatzes, um 1900: Rathaus, Bürgerhäuser, Post, Johanneskirche

schöne Ansicht auf den Chor der Kirche". (StASB SJ 635, Schreiben Friedrich Mertz, 16.10.1898)

Damit konnte sich zwischen Rathaus und Kirche eine einheitliche Platzfläche erstrecken. Die Auffassung von einer einheitlichen, nur gemeinsam zu gestaltenden Platzanlage

bezeugt 1899 ein Schreiben von Stadtbaurat Wilhelm Franz auf die Anfrage der Kirchenleitung, um die Kirche herum einen Garten anzulegen. „Die Projektierung der die Kirche unmittelbar umgebenden Anlagen wird am besten im Zusammenhang mit dem ganzen großen Platzprojekt vorgenommen.



Rathausplatz, Luftbild aufgenommen am 14.8.1932

Da dieses Projekt voraussichtlich erst in mehreren Jahren endgültig fertig gestellt sein wird (...) ist eine Lösung zu finden, die später (...) nicht hinderlich ist.“ (StASB SJ 577) Die damit entstandene Raumfolge sehen wir noch heute: Den Boulevard, die heutige Johannisstraße, den trapezförmigen Kirchenvorplatz im

Nordwesten und den querrrechteckigen Rathausplatz südöstlich davon. Ausgangspunkt für die endgültige Gestalt von Rathaus und Platzfolge war also die Johanneskirche. Ohne axiale Anordnung und ohne Symmetrien zeigt sich eine „gegeneinander verschobene und ineinander verschränkte“ Platzfolge.



Sie entsprach den aktuellsten Forderungen nach einem malerischen Städtebau, den der Wiener Architekt und Städtebautheoretiker Camillo Sitte (1843-1903) propagierte. Dabei bekamen die Plätze die Aufgabe, die monumentalen Bauwerke „wie ein Bühnenbild zur vollen Wirkung“ zu bringen. Sie wurden dabei nicht als Nebeneinander einzelner Teile, sondern als ein Ganzes angesehen, wie aufeinander bezogene Asymmetrien zwischen Kirche und Rathaus, die einheitliche Stilwahl – Gotik – und das einheitliche Material – Sandsteinquader – beweisen. Der Giebel der „Querschiff-Fassade und der Festsaaltrakt des Rathauses sind in einer weiten Diagonale formal aufeinander bezogen. (...) Der reichsten baulichen Gruppierung der Kirche mit Chor und Querhaus, dem Fassadenturm als vertikalem Akzent im Hintergrund, antwortet die asymmetrische Komposition der beiden Rathausflügel mit dem Rathaustrurm an der Gelenkstelle.“ (Becker 2000, S. 10) Dass dies kein Zufall war, lässt sich nicht belegen, doch die selbstbewusste

Bürgerschaft konnte sich nur durch den neuesten Stand der Entwicklung repräsentiert sehen. Und das war der malerische Städtebau.

Die Gegenüberstellung von Rathaus und Kirche an einem repräsentativen Platz war im Mittelalter üblich, im Historismus eine Ausnahme. In der Regel wurden Rathäuser mit Bildungsbauten – Theater, Museum, Schule – ergänzt, nicht so am hiesigen Rathausplatz. Anfangs wollte die Post an der Westseite ein zweistöckiges Gebäude errichten. Die Stadt lehnte es ab, denn „das Gebäude könne in Rücksicht des großen Platzes, der monumentalen Gebäude an und auf demselben, der bedeutenden Opfer, welche die Stadt bereits gebracht, um würdige Bauten an der Umgebung des Platzes zu erzielen, nur ein dreistöckiges sein.“ (StASB SJ 4112) Die Post wurde dann an der Ecke Dudweiler- / Stephanstraße gebaut und eine Woche später als das Rathaus, am 30. Juni 1900 eingeweiht.

Evangelische Johanneskirche, 1895-98, erbaut nach Entwurf von Heinrich Güth S. 14/15: Rathaus und Bürgerhäuser, um 1910







Georg von Hauberrisser (1841-1922)

Das Rathaus

Bereits 1876 wurde ein Rathaus-Baufonds eingerichtet, aber der Bau erst 1896 beschlossen. Im Gegensatz zur Kirche verzichtete der Stadtrat auf einen Wettbewerb, sondern beauftragte den bekannten Rathaus-Baumeister Georg Joseph Hauberrisser direkt, wohl auf Anraten des damaligen Stadtbau-meisters Wilhelm Franz.

Hauberrisser projektierte eine Vier-Flügelanlage mit Innenhof als Blockrandbebauung von Rathausplatz, Kaltenbach-, Gerber- und Betzenstraße. Gebaut wurde jedoch nur die Platzfront, die, leicht um die Ecke Betzenstraße geführt, hier an ein bestehendes Nachbargebäude anknüpfte.

Das Gebäude mit seiner 57 m langen Front entspricht, wie alle Rathausbauten der Zeit, dem Typ „malerische deutsche Rathausanlage“. Charakteristisch dafür sind Turm, Saaltrakt mit Giebel und der Erker. In Saarbrücken steigt im Gelenk zwischen zwei gegeneinander versetzten Flügeln der 54 m hohe Rathhausturm in die Höhe. Er wird akzentuiert und umfassen von

einer dreizehnstufigen Treppenanlage. Sie erschließt nicht nur den Rathauseingang im Turm-Erdgeschoss, sondern überhöht auch die repräsentative Bedeutung des Hauses. Die breitgelagerte Fassade, mit Zinnen und Giebeln geschmückt und mit steilen Dachaufbauten bekrönt, verdeutlicht mit ihrer, sowohl architektonischen als auch baukünstlerischen Gliederung die Zweiteilung. Die reichhaltigere Verzierung und das ikonografische Programm konzentrieren sich auf den linken Ostflügel mit dem Rathausfestsaal.

Der weitgehend schmucklose, etwa 30 m lange Westflügel verweist durch seine fein differenzierte Schlichtheit auf die Verwaltungsnutzung. Fenster mit Maßwerk dekoriert, sowie ein Erker mit geschweifeter Kupferhaube charakterisieren das erste Obergeschoss, in dem der Bürgermeister residiert, und heben es als *piano nobile* hervor. Vier Konsolköpfe tragen den Erker und können als die „vier Lebensalter“ gedeutet werden. Die Dachgauben im steilen Dach schmücken kleine Stufengiebel,



Entwurf von Georg von Hauberrisser, 1896 und Foto 1991

Seite 18/19: Rathaus, um 1937

die Traufe betonen Zinnen. Ein polygonaler Eckerker, den ein hoher Helm krönt, leitet über in den kurzen Seitenflügel an der Betzenstraße. Ihn zeichnet einzig ein breiter, aber schlichter Stufengiebel aus. Der Westflügel wurde im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört, aber bis 1948 vereinfacht wieder hergestellt.





Marasco



Anton Kaindl, Kupferfiguren Bauer und Brauer, 1904

Der unversehrte Ostflügel ist dagegen reich verziert und überrascht mit symmetrischer Ordnung. Drei prächtige Maßwerkfenster, beidseitig von Balkonlauben begleitet und von einem Stufengiebel überfangen, sind das äußere Symbol für den Festsaal innen, der die gesamte Flügellänge einnimmt. Auch die Schmalseite an der Kaltenbachstraße löst sich in Spitzbogenfenster auf. Aus ihren vertikalen Streben entwickeln sich mit Fialen und Kreuzblumen reich geschmückte Giebel. Die schlanken, auf Konsolen stehenden Fialen zeichnen

sich gegen den Himmel ab und weisen hinauf auf die Giebelspitze. Hier, hoch oben, hält die Skulptur eines seine Lanze schwingenden Ritters Wacht über die Stadt. Sie galt als Symbol städtischer Freiheit und Selbständigkeit. Die aufwändigere Architektur zeichnet den Platzgiebel aus. Ihn durchbrechen Balkonlauben, Wasserspeier erinnern an die Todsünden „Furie, Geiz und Wollust“, an der Kaltenbachstraße stellen sie die Tugenden „Stärke und Mildtätigkeit“ dar. Die Konsolen sind Allegorien der Jahreszeiten.

Der 54 m hohe Turm ist als Hoheitszeichen geplant und verbreitert sich zu einer umlaufenden Galerie, steigt filigraner weiter in die Höhe und endet in einem stumpfen Helm mit vier Eckspitzen. Die senkrechte Mittelachse prägen jeweils formal verschiedene Fenster. Kupferdächer beschatten und schützen die bemalten Zifferblätter der Turmuhr. 1999 wurde ein neues Glockenspiel mit 19 Glocken und ein dreiteiliges Figurenspiel angebracht. Die Glocken des ersten Glockenspiels waren 1941 für militärische Zwecke eingeschmolzen worden.

Die Platzseite schmückt zusätzlich das St. Johanner Wappen. Die plastischen Steinbildhauerarbeiten schuf der Münchner Bildhauer Simon Korn. Sie konnten bei der Einweihung des Rathauses am 23. Juni 1900 bewundert werden, während der vorgesehene Fassadenschmuck mit Kupferfiguren noch gar nicht beauftragt worden war. Als Symbol für den Kampf zwischen Gut und Böse konnte als erste die 2,30 m hohe Figur des Heiligen Georg, der mit einem Drachen kämpft, im September 1901 auf der Kante des



Anton Kaindl, Kupferfigur des Hl. Georg, 1901

Rathausturmes angebracht werden. Diese und alle weiteren 1,75 m hohen Kupferfiguren modellierte Anton Kaindl. Auch er war Bildhauer in München, gegossen wurden sie in München in der Kupferschmiede von Hygin Kiene. Die Figuren verkörpern die Handwerksstände der Stadt: Bergmann, Hüttenarbeiter, Bauer, Brauer, Gerber und Kaufmann und wurden von den Berufsständen bezahlt. Über die gesamte Platzfassade verteilt, stehen sie auf Konsolen geschützt unter hohen Maßwerkbaldachinen.



Rathaus, Erweiterungsflügel an der Kaltenbachstrasse, nach Plan von Julius Ammer, Foto 1969

Ab März 1904 ließ sich das gesamte Schmuckprogramm bewundern.

Innen im Rathaus beginnt die Raumfolge mit einer Säulenhalle, aus der eine breite zunächst einläufige, dann sich auf halber Höhe in zwei Läufe verzweigende Treppe hinaufführt in ein Foyer, bevor sich der Höhepunkt, der Festsaal, öffnet. Die prächtige Ausmalung wurde zur Hälfte vom preußischen Kunstfonds bezahlt, die andere Hälfte musste die Stadt übernehmen. Am ausgeschriebenen Wettbewerb für die Ausmalung hatten sich 16 Künstler beteiligt. Ein Thema war nicht vorgegeben, die Malerei hatte sich der Architektur des Saales anzupassen. Sieger wurde der preußische Historienmaler Wilhelm August Wrage. Das Rathaus beherbergte neben Ratsfestsaal, Bürgermeisterzimmer, Büroräumen auch die städtische Sparkasse und im Sockelgeschoss den Ratskeller. Auch dieser war bei der Eröffnung des Hauses noch nicht fertig. So fand das Eröffnungs-Festessen in der städtischen Turnhalle am Landwehrplatz statt.

Seitenflügel Kaltenbachstraße

Sehr bald nach der Großstadtbildung 1909 erwies sich das Raumangebot des Rathauses für die gewachsene Verwaltung als nicht mehr ausreichend. Erste Überlegungen für eine Erweiterung in der Betzenstraße wurden 1911 angestellt, 1913 plante der Stadtbaurat Dr. Julius Ammer in der Kaltenbachstraße. Es blieb bei den Überlegungen. Eine als Notstandsarbeit beantragte Rathausenerweiterung durch einen Hofflügel beschäftigte den Stadtrat am 7. Januar 1919. Der Beschluss wurde zunächst vertagt und am 18. November 1919 entschied sich die Baukommission endgültig gegen einen Erweiterungsbau nach dem Rathaushof. Am 13. Juni 1922 fand dann ein Dringlichkeitsantrag Gehör, und der Stadtrat beschloss die Erweiterung in der Front der Kaltenbachstraße bis zur Gerberstraße. Es sollte ein Bau mit vier Vollgeschossen, einem ausgebauten Dach und einer „reicheren Ausgestaltung“ der Fassade, d.h. wenigstens teilweise mit Hausteinen, errichtet werden.

Gefordert wurden zwei Kommissi-
onssitzungszimmer im Anschluss an
die vorhandenen Repräsentations-
räume und ein großer Sitzungssaal
für die Stadtverordneten. Auch
entschied man, die Sparkasse
aus dem Rathaus auszulagern.
(StASB G 4355)

Dr. Ammer arbeitete die Pläne aus,
die Baupolizei genehmigte sie am
3. Mai 1923 und unverzüglich
wurde mit dem Bau begonnen,
der 1926 vollendet war. (StASB G
4360). Weitergehende Pläne für
eine fünfeckige Anlage mit zwei
Innenhöfen, die Ammers Nachfolger
Walther Kruspe betrieb, blieben un-
ausgeführt und damit auch die Idee,
in einem der Flügel die Sparkasse
einzurichten.

Die schlichte 75 m lange Fassade
aus Sandstein ist symmetrisch ge-
gliedert und findet ihren Höhepunkt
in einem fünfachsigem Mittelrisalit.
Polygonale Erkertürme flankieren
ihn. Die mittleren drei Achsen
sind breiter und werden von einem
kunstvoll gestalteten Giebel über-
fangen.



Im Anklang an die „gotische“ Architektur des Hauberrisser-Baus entfaltet sich hier ein hoch hinaufstrebendes ununterbrochenes Pfeilersystem. Kelchförmige Kapitelle bilden den oberen Abschluss und sind gleichzeitig die Basis für einen plastischen Figureschmuck, zwei allegorische Frauenstatuen. Zwischen den Pfeilern überlagern sich hochrechteckige Sprossenfenster zu senkrechten Fensterbändern, die von sehr schlanken von unten aufsteigenden Streben begleitet werden. Diese enden im geometrisierten, blütenartigen Muster des Friesbandes. Die beiden anschließenden glatten und schmucklosen Fassadenabschnitte gliedern und rhythmisieren plastisch durchgestaltete, auf Konsolen ruhende polygonale Turmerker. Ihre sechseckige spitze Haube scheint aus einem Kranz kleiner Dreiecksgiebel zu entwachsen. Den mittigen breiten Hauseingang bekrönt ein Dreieckssturz, akzentuieren begleitende Säulenstümpfe. Sie werden von einem Rhombenrelief überzogen und tragen zwei plastisch durchgearbeitete Figuren, einen Flötenspieler

mit Vogel sowie eine männliche, in ein Tuch gehüllte Gestalt, die ein Tier hütet. Über den Inhalt kann nur spekuliert werden, Unterlagen dazu wurden bisher nicht gefunden. Das große Eingangsportal öffnet sich in ein Treppenhaus mit raumfüllender Stiege, die auf ein weiteres Portal zuführt. In den Rauten der Deckenkassetten funkeln polygonale Glaslampen und fügen sich zu einem Stern. Eine Halle schließt sich an, achteckige Pfeiler gliedern sie und tragen eine Kassettendecke, eine bequeme zweiläufige Treppe wird zum Blickpunkt. Sie führt hinauf zu Rats- und Sitzungssälen.

Wie im Äußeren alle Details – die Gitter vor den Souterrainfenstern, die Laterne am Kellerausgang, die Beleuchtung des Eingangs – dem Formenvokabular der Fassadenarchitektur unterworfen sind, so passt sich auch die innere Raumgestaltung von der Konstruktion über Bodenbeläge bis zu Türblatt und -klinke, Treppengeländer und Sitzbänken dieser Baustruktur an. Es sind expressive „gotische“ Formen, die den Stil des Hauberrisser-Rathauses in eine modernere Sprache übersetzen.

Der Trakt an der Gerberstraße

Der Rathausstrakt Gerberstraße ist ein „Teilstück eines großzügigen Gesamtplanes, der eine Umbauung des ganzen Baublocks vorsieht. (...) An einer platzartigen Erweiterung an der Adolf-Hitlerstraße ist eine neue Hauptfront des Rathauses geplant, zu der der Bauabschnitt 1936 die Verbindung mit dem Altbau herstellt. Aus diesem Grunde ist dieser Verbindungsbau mit bewusster Zurückhaltung in seiner architektonischen Formgebung gestaltet. (...) Die südliche Hälfte des bestehenden Baues an der Kaltenbachstraße wird im gleichen Querschnitt wie die nördliche Hälfte doppelbündig ausgebaut. Der Baukörper an der Gerberstraße springt mit der Kopfseite 3,65 m vor die Flucht des Altbaus vor. Mit Arkaden im Erdgeschoss ist der Bürgersteig überbaut.“ (StASB G 6696) Die Pläne von 1936 sahen also eine Blockrandbebauung unter Einbeziehung der Häuser an der Bahnhof- und Betzenstraße vor. Kruspe plante in den Erdgeschossen eine Ladenzone (StASB G 6658b, 28.03.36). Doch es blieb bei dem

kurzen Anbau in der Gerberstraße, der 1937 eröffnet wurde. Nur die fein profilierten Fensterlaibungen heben sich aus der glatten Sandsteinfassade hervor. Indem Kruspe den Bürgersteig mit einer Arkade überbaute, konnte er den Gebäudestrakt Gerberstraße verlängernd in die Kaltenbachstraße ausweiten, dabei gleichzeitig die Straßenöffnung optisch verengen. Er wiederholte damit ein zehn Jahre zuvor beim Sparkassenbau erprobtes Motiv.

In der Betzenstraße standen weiterhin Privatbauten und ergänzten die Rathausflügel der drei Architekten Hauberrisser, Ammer und Kruspe zu einem Block.

rechts: Blick von Süden auf die Fassaden in der Gerberstraße und in der Kaltenbachstraße, Foto 1955

Seite 28/29: Blick vom Turm der Johanneskirche auf den Rathausplatz









Nachkriegsveränderungen

1944 trafen Bomben den Westflügel des Hauberrisser-Rathauses. Das Dach, alle Giebel und die oberste Etage wurden zerstört. Der Leiter des Hochbauamtes Peter Paul Seeberger baute sie vereinfacht zwischen 1948 und 1953 wieder auf, erkennbar ist es bis heute am Fassadenmaterial. Pfälzischen Sandstein konnte er nicht bekommen, jedoch helleren Sandstein aus dem Elsass. Das Dach erhielt auf zwei Ebenen Schleppegauben, der Bürgermeistererker einen Austritt mit neogotischer Maßwerkbrüstung. Einen größeren Eingriff in die Substanz nahm Seeberger in den 1960er Jahren vor.

1962/63 musste die Betzenstraße zur heutigen Straßenführung verbreitert werden, das an das Rathaus anschließende Haus wurde abgerissen. Um auch am Rathaus den Platz für einen Bürgersteig zu finden, durchbrach Seeberger den Eckbereich vom Giebel zum Rathaushof bis zum Rathausplatz mit einer Arkade, die er mit einem Kreuzgewölbe überspannt und deren Gewändeprofilierung auf den Altbau



Ansichten des Rathauses von Süden

Bezug nimmt. Seeberger bewahrte dabei alle „Konstruktionsteile sowie alle bestehenden Öffnungen“. Die ehemalige Hofeinfahrt wurde zum Arkadenbogen, das schmückende Sandsteinrelief blieb erhalten. Es stellt einen Engel dar, der

das St. Johanner Wappen trägt, während ihn Landsknechte mit Hellebarden, die sich auf Konsolen stützen, umgeben. Die Arbeit wurde 1907 von den St. Johanner Bildhauern Wagner und Schneider geschaffen.



Ehemaliger Eingang zum Ratskeller



Ehemalige Hofeinfahrt

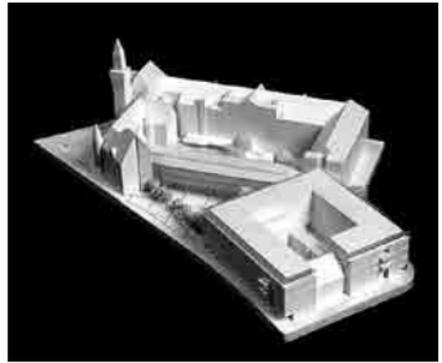
Neue Eingänge führen auf den Rathaushof und in den Ratskeller, der ebenfalls von Seeberger neu gestaltet wurde.

Die durch den Abriss des Nachbarhauses sichtbar gewordene Giebelwand ließ Seeberger in Anlehnung an den Altbau mit rötlichen, scharrierten Sandsteinplatten aus der Pfalz belegen. Den Treppengiebel gliedern drei unterschiedlich große Fenster, wie sie auch im Altbau zu finden sind. Trotz der Übernahme eines traditionellen Formenvokabulars, erkennt man am Seeberger-Giebel den Eingriff der 1960er Jahre. Eine Fuge trennt ihn in zwei Hälften, die eine leicht zurückspringend, die andere schräg gestellt. Mit der Kunst am Bau setzte Seeberger auch an diesem neuen Gebäudeabschnitt das fort,

was bei Hauberrisser schmückende Erzählung, bei Ammer integraler Bestandteil der Architektur war, die künstlerische Ausgestaltung. Sie spiegelt den Wandel im Verhältnis zwischen Architektur und Kunst. Ein Fresko im Inneren der Arkade zeigt einen stilisierten Rebstock. Hans Dahlem nimmt damit Bezug auf das Restaurant. Hier ist auch ein nach Entwürfen des Saarbrücker Bildhauers Paul Schneider gestalteter Brunnen zu finden. Der Wasserspeier ist in Form eines Fiskskeletts entworfen. Das Relief eines abstrahierten Lebensbaumes mit verschlungenen Ästen und Zweigen ist ebenfalls eine Arbeit von Schneider. Er soll die „organische Einheit der Stadt als auch die Funktion des Rathauses symbolisieren“. (Dillinger 2007, S. 71)

Das Rathauscarrée

1998 wurde die vorerst letzte Erweiterung des Rathauses vorgenommen. Und dabei in veränderter Form Kruspes Gedanken aus den 1930er Jahren umgesetzt. Ein fünfeckiger Block mit einer Querspange, die den Innenraum in zwei Höfe teilt und Ladeneinbauten. Den dafür ausgeschriebenen Wettbewerb hatte Helge Bofinger gewonnen, dabei sollte zunächst in der Bahnhofstraße auch ein Haus aus der Zeit des Barockarchitekten Friedrich Joachim Stengel weichen. Nach massiven und ausdauernden Bürgerprotesten wurde es in die Neubauplanung integriert und ist inzwischen ein selbstverständlicher Bestandteil. Das Rathauscarrée setzt sich mit einem weißen Plattenkleid bewusst von dem Rot der Altbauten ab. Die spitz zulaufende Querspange verbindet den Seeberggiebel mit der Gerberstraße, stößt hier wie ein Signal in den Straßenraum vor. Hochgehoben auf Pfeilern ruhend, trennt sie die beiden Höfe nur optisch.



Modelle für den Neubau des Rathauscarrées, 1992

Seite 34/35:
Rathauscarrée, erbaut 1995-98
nach Entwurf von Helge Bofinger





BIBLIOTHE



Der Ratskeller

1909 nahm der Ratskeller seinen Betrieb auf. Es war schwierig, einen Pächter für den langen schlauchartigen Keller zu finden, und sicher fehlte auch ein repräsentativer Eingang. Die Inschrift im Torbogen über dem kleinen „Duck dich Pförtchen“, dem Eingang im Turmerker an der Ecke, änderte daran nichts. Nach der Eröffnung lobte die Saarbrücker Zeitung ihn als „Sehenswürdigkeit“, in der die „Poesie altdeutscher Ratsstuben wiedergefunden wurde, im Gegensatz zu modernen steifen Bierpalästen.“ Die Einrichtung hatte Hauberrisser im gotischen Stil entworfen, Fenstersprüche verwiesen auf die sagenhafte Gründung Saarbrückens, auf bunten Glasfenstern wurden Vergangenheit und Gegenwart in lustigen Bildern dargestellt.

Mit der Rathouserweiterung Kaltenbachstraße konnte auch der Ratskeller erweitert werden. Fortan gab es eine volkstümliche Trinkstube mit Wandbildern von Saar und Rhein, aber auch ein Weinrestaurant „von großer

Vornehmheit“, „ein recht behaglicher Aufenthaltsort“, wie die Saarbrücker Landeszeitung schrieb (19.7.25).

Weitgehender als die Kriegseinwirkungen zerstörte das Hochwasser vom 30. Dezember 1947 den Ratskeller. 1960 baute ihn das Städtische Hochbauamt wieder auf, ein neuer repräsentativer Eingang wurde in der Kaltenbachstraße geschaffen. Paul Schneider und Hans Dahlem übernahmen gemeinsam mit den damals im Saarland ansässigen Malern und Bildhauern Helmut Collmann, György Lehoczky, Max Mertz und Theo Siegle die künstlerische Neugestaltung. Die einzelnen Räume wurden thematisch den benachbarten Weinlandschaften Saar, Pfalz, Mosel und Luxemburg zugeordnet, an den ersten Architekten erinnert die Hauberrisserstube. Seitdem wurde der Ratskeller immer wieder veränderten Konsumgewohnheiten angepasst.

Blick auf Rathaus und Rathauscarrée

Der Rathausplatz

Um 1900 erstreckte sich zwischen Rathaus und Kirche eine einheitlich gepflasterte Platzfläche. Auf der Ostseite war die Einführung der heutigen Großherzog-Friedrich-Straße geplant, und die seitliche Giebelwand des Rathauses hatte Hauberrisser auf sie ausgerichtet. Die Platzwände waren weitgehend noch unbebaut, während in den engen einmündenden Straßen vereinzelt bereits Häuser standen.

Vor dem Westflügel erhob sich seit 1902 ein großer Brunnen mit einer Steinskulptur. Auf der doppelten Brunnenschale tänzelte der nackte, nur mit Helm bekleidete Telemachos. Das Werk des Kreuznacher Bildhauers Ludwig Cauer hatte Kommerzienrat Emil Haldy gestiftet. Trotz seiner Höhe von fast fünf Metern stand die Skulptur eher verloren auf dem weiten Platz und erregte die Gemüter. Der Telemachos wurde 1936 mit der Begründung „begrenzter Platzverhältnisse“ entfernt. Aktuell steht die Skulptur in der Vorstadtstraße, am Fuße der Treppe zum Trillerweg.

Der Verkehr wurde bereits mit der Anlage des Rathausplatzes einkalkuliert und das Rathaus brachte nicht nur „gewachsenen Bürgerstolz und berechtigtes Selbstbewusstsein“ zum Ausdruck, wie es in den Eröffnungsreden mehrfach betont wurde, sondern repräsentierte nach Bürgermeister Dr. Neff auch eine „wohlhabende moderne Verkehrsstadt“. In den 1960er Jahren verlor der Rathausplatz seine einheitliche Wirkung endgültig, nachdem seit langem schon die Fläche vor dem Rathaus als Parkplatz diente und Hauptverkehrsachsen ihn bedrängten. 1964/65 veränderte man die Höhenlage der Straßen, die zwischen ihnen verbliebene Dreiecksfläche behielt das ursprüngliche Niveau, die Höhendifferenz gleichen umlaufend vier Stufen aus. Für den Eckbereich dieser Restfläche entwarfen Paul Schneider und Peter Paul Seeberger einen unspektakulären, rechteckig-flachen Brunnen, der zwischen den verschiedenen Höhen vermittelt. Die schmale Platzseite schmücken Stadt- und Landeswappen, die Jahreszahl 1965 ist in den Granit eingemeißelt.



Rathaus St. Johann, Foto 2009

Die Freiflächen und Bürgersteige bedeckt Granitpflaster, die Stufen sind aus Granit. Dieses hochwertige Material hat vor dem ersten Haus des Bürgers durchaus seine Berechtigung. Blumenkübel markieren die Grenze zur Betzenstraße.

Vor der großen Rathauptreppe sind seit 2011 in das Pflaster drei „Stolpersteine“ des Kölner Künstlers Gunter Demnig eingelassen. Sie erinnern an das Schicksal verdienter Ratsherren, die von den Nazis ermordet wurden.



Brunnen von Hans Ulrich und Max Mertz, 1960

Ein weiterer Brunnen steht auf dem dreieckförmigen Restzwickel vor der Sparkasse und ist deren Geschenk an die Stadt anlässlich des 50-jährigen Stadtjubiläums 1959. Dafür hatte die Sparkasse einen Wettbewerb ausgeschrieben. Der Architekt Hans Ulrich und der Künstler Max Mertz gewannen ihn. Auf der Brunnen-schale nach einem Entwurf von Ulrich erhebt sich seit 1960 die drei Meter hohe Bronzeplastik „Aufsteigender Phönix“ von Max Mertz.

Aufsteigende Stege symbolisieren die drei Gründungsstädte, während die Querstege ihre Verbindung darstellen.

Die Platzwände

1900 haben wir zwei große Monumentalbauten, dazu im Hintergrund einen dritten, die Post, die auf der einheitlich gepflasterten Platzfläche ihre ästhetische Wirkung entfalten. Mit der Schließung der Platzwände wurde sie noch gesteigert.

An der Ecke Johannisstraße hatte Christian Burgemeister bereits 1894 ein dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit abge-schrägter Ecke und Turmkuppel errichtet (Rathausplatz 7). Das Haus wurde 1924 mit einem dritten Obergeschoss aufgestockt.

Bis 1902 errichtete Wilhelm Noll die eindrucksvolle Baugruppe Rathausplatz 4-6, die eine Einheit in der Vielfalt charakterisiert, mit wechselnden Fensterformen, mit Kuppeln und Giebeln, geschmückt von scheinbar naturalistischen Flachreliefs.

1908 baute Gustav Schmoll gen. Eyssenwerth das Haus Rathausplatz 3, mit dem hohen Stufengiebel, und Karl Brugger und Rudolf Seifert errichteten als unmittelbares Gegenüber der Rathausschmalseite ein Wohnhaus mit gastronomischem Betrieb. Es ist das einzige Haus im Platzwandensemble, das, im Krieg zerstört, modern wieder aufgebaut wurde.



Rathausplatz 2-3, Wohn- und Geschäftshäuser von Karl Brugger und Rudolf Seifert sowie Gustav Schmoll gen. Eyssenwerth, 1903 ff, Rathausplatz 4-6, Wohn- und Geschäftshäuser von Wilhelm Noll, 1902

Seite 42/43: Sparkasse der Stadt Saarbrücken und Telemachos-Brunnen, Foto um 1935







*Gruss aus
St. Johann-Saarbrücken a. S.
Neues Postamt*

Postamt an der Ecke Dudweilerstraße/Stephanstraße, eingeweiht am 30. Juni 1900

Die Geschlossenheit der Platzwände wurde 1926 mit dem Bau der Sparkasse auf der Ostseite vollendet, den Kruspe zwischen die beiden einmündenden Straßen schob. Dabei überbaute er den Bürgersteig der Nassauer Straße mit einer Arkade. Für den Neubau kamen mit Rücksicht auf die Nachbarschaft von Rathaus und Kirche nur einfache ablesbare, „im bewussten Gegensatz zum reichen gotischen Rathaus möglichst ruhig aufgeteilte“ Formen und Massen in

Frage, die keinen weiteren Akzent auf dem Platz setzten (StASB G 4365). Kruspe entschied sich für eine Gestaltung im Geiste der Gotik, jedoch nicht für die sklavische Anwendung gotischer Formen. Die Fassaden der einzelnen Kuben, aus denen der Baukörper zusammengesetzt ist, sind mit rotem Sandstein verblendet. Das große Rechteck des Hauptbaus bildet mit der zurückgesetzten, turmartigen Überhöhung der Gebäudeecke eine Nische für den Haupteingang.



Rathausplatz, Johanneskirche und Postamt, Fliegeraufnahme, vor 1936

Einst markierte ihn eine Bronze-Plastik von Christoph Voll, „Mutter mit Kind“. Sie wurde eingeschmolzen. Ebenso wurde eine Ausmalung von Edgar Jené nicht gestattet. Beide waren während der Nazi-Zeit verfemte Künstler. Der Dachaufbau ist eine Nachkriegszutat von 1962.

Die Gesamtanlage des Rathauses, die umgebenden Straßen und Plätze, die Platzwände aus Kirche, Geschäfts- und Wohnbauten und Postgebäude verbinden sich zu

einem Ensemble von städtebaulicher, architektur- und baukünstlerischer Bedeutung, in der sich mehr als einhundert Jahre Stadtgeschichte spiegeln.

Kurzbiografien Künstler, Architekten

Julius Ammer

Architekt

1880 geboren in Grumbach/
Kreis St. Wendel

Architekturstudium an den
Technischen Hochschulen zu
Aachen und München

1904 Promotion zum Dr. Ing.

anschließend tätig in Essen,
Frankfurt/Main und Berlin

1912-24/25 Leitung des
Hochbauamtes Saarbrücken

1922-26 Erweiterungs-
bau des Rathauses an der
Kaltenbachstraße

1946 gestorben in Düsseldorf

www.kunstlexikon-saar.de

Helge Bofinger

Architekt

1940 geboren in Stettin

1960-68 Studium an der
Technischen Universität
Braunschweig

1969 Architekturbüro

Bofinger & Partner in
Braunschweig

seit 1974 Architekturbüro

Bofinger & Partner in Berlin

seit 1986 Professor für Ent-
werfen und Gebäudelehre,
Universität Dortmund

1992-1998 Rathauscarrée
www.bofinger-partner.de

Karl Brugger

Architekt

Villen, Wohn- und Geschäfts-
häuser, Brauereien in Neun-
kirchen und Saarbrücken-St.
Johann

1908 zusammen mit Rudolf

Seifert Bürgerhaus am

Rathausplatz

www.kunstlexikon-saar.de

Christian Burgemeister

Architekt

Villen, Wohnhäuser, Wohn-
und Geschäftshäuser in
Saarbrücken-St. Johann

1894 Wohn- und Geschäfts-
haus Rathausplatz 7

www.kunstlexikon-saar.de

Ludwig Cauer

Bildhauer

1866 geboren in Kreuznach
Ausbildung im vom Groß-
vater gegründeten Atelier

Cauer, Kreuznach

1895-1905 Berlin, Zusam-
menarbeit mit Reinhold
Begas

1902 Statue des Telemachos
für den Brunnen auf dem
Rathausplatz

1947 gestorben in Kreuznach
www.wikipedia.de

Helmut Collman

Maler

1918 geboren in Rehlingen

1933-39 Studium an der
Staatlichen Kunstschule in
Saarbrücken und an der Aka-
demie der Bildenden Künste
in München

Freier Künstler in Saarbrücken

1961-63 Bleiglasfenster für
den Ratskeller

1996 gestorben in Saarbrücken

www.künstlerlexikon-saar.de

Hans Dahlem

Maler, Zeichner

1928 geboren in Blieskastel

1946 Studium der Malerei

und Graphik an der Staat-
lichen Schule für Kunst und
Handwerk in Saarbrücken

1950-55 Staatsstipendien für
Paris: Académie de la Grande
Chaumière und École des
Beaux Arts

1961-63 Glasarbeiten für den
Ratskeller

1960er Jahre Fresco „Wein-
stock“ für die Rathausarkade
Betzenstraße

1988 Kunstpreis der Stadt
Saarbrücken

2006 gestorben in Saarbrücken
www.künstlerlexikon-saar.de

Gunter Demnig

Bildhauer, Aktionskünstler
1947 geboren in Berlin
1967-77 Studium an der
Hochschule für Bildende
Kunst Berlin, Kunstakademie/
Gesamthochschule Kassel
und Universität Kassel
1980-85 künstlerisch-wis-
senschaftlicher Mitarbeiter
im Fachbereich Kunst an der
Universität Kassel
seit 1985 Atelier in Köln
seit 1995 Erinnerungsprojekt
„Stolpersteine“
2011 „Stolpersteine“ vor
dem Rathaus St. Johann für
Fritz Dobisch, Peter Roth und
Wendel Schorr
www.gunterdemnig.de

Wilhelm Franz

Architekt
1864 geboren in Weilmünster
1886-91 Studium der
Ingenieurwissenschaft an
der Königlich Technischen
Hochschule Charlottenburg
1896 Stadtbaumeister in
St. Johann
1897-1900 Bau des Post- und
Telegrafenamtes St. Johann
1901 Professor für Baukons-
truktion und Industriebauten
der Königlich Technischen
Hochschule Charlottenburg
1948 gestorben in Dahwitz-
Hoppegarten bei Berlin
www.kunstlexikon-saar.de

Heinrich Christian GÜth

Architekt
1858 geboren in St. Johann
1878-83 Studium Maschinen-
bau und Architektur in Berlin
1883-89 Studium an der
Technischen Hochschule
Hannover
zahlreiche Kirchen und pro-
fane Bauten in Saarbrücken
und Umgebung
1894-98 Johanneskirche
1918 gestorben in
Saarbrücken
www.kunstlexikon-saar.de

Georg Joseph Hauberrisser

Architekt
1841 geboren in Graz
Technikstudium in Graz
1862-66 Architekturstudium
in München, Berlin und Wien
1866 Niederlassung als
Architekt in München
1876 Professor der Kunstaka-
demie München
Bau der Rathäuser München,
Wiesbaden, Ulm, Landshut,
Kaufbeuren;
Herz-Jesu-Kirche Graz,
Paulskirche in München;
Wiederaufbau Deutsch-
ordensburg Busau
1896-1900 Bau des
Rathauses St. Johann
1901 Erhebung in den
Adelsstand
1922 gestorben in München
www.kunstlexikon-saar.de

Anton Kaindl

Bildhauer
1849 geboren in München
1868 Studium der Bildhauerei
an der Akademie der Bilden-
den Künste München
Kunst im öffentlichen Raum,
zahlreiche Kriegerdenkmäler,
Zusammenarbeit mit dem
Kupferschmied Hygin Kiene
1901-04 zusammen mit
Hygin Kiene Bronzefiguren
am Rathaus Saarbrücken-
St. Johann
1922 gestorben in
Benediktbeuren
www.kunstlexikon-saar.de

Hygin Kiene

Kupferschmied
1863 geboren in Holzkirchen,
Oberbayern
1892 Übersiedelung nach
München
Zusammenarbeit mit dem
Bildhauer Anton Kaindl
1901-04 mit Anton Kaindl
Kupferfiguren am Rathaus
St. Johann
1928 gestorben in München
www.kunstlexikon-saar.de

Simon Korn

Bildhauer
1841 geboren in Wilfingen
1868 Studium der Bildhauerei
an der Akademie der Bilden-
den Künste München
Steinbildhauerarbeiten

für Bauten von Georg
Hauberrisser: Rathaus und St.
Paulskirche in München
1900 Steinbildhauerarbeiten
am Rathaus Saarbrücken-St.
Johann
www.kunstlexikon-saar.de

Eduard Kreyßig

Architekt, Stadtplaner
1830 geboren in
Eichelsachsen, Hessen
Gewerbeschule Darmstadt
1854-65 im hessischen
Staatsdienst an wechselnden
Orten tätig im Tiefbau,
Eisenbahnbau, Kirchenbau
und Rathausbau
1865 Stadtbaumeister
in Mainz
1888 Bebauungsplan für
St. Johann
1897 gestorben in Mainz
www.wikipedia.de

Walther Kruspe

Architekt
1891 geboren in
Hagenau, Elsass
Studium an den Technischen
Hochschulen Stuttgart und
München; mehrjährige
Tätigkeit als Assistent für
Städtebau und Siedlungswe-
sen an der TH Stuttgart
1919-1924 Bürochef im Ar-
chitekturbüro von Prof. Paul
Bonatz und Friedrich Scholer,
Stuttgart

1924 Stadtbaurat in
Saarbrücken, Leiter der
Hochbauverwaltung
1932 Aufstellung eines
Generalbebauungsplanes für
Saarbrücken, zweite Rathaus-
erweiterung, Sparkassenge-
bäude am Rathausplatz
1937 Baudezernent der Stadt
Saarbrücken
1983 gestorben in Stuttgart

György Lehoczky

Architekt, Grafiker, Maler
1901 geboren in Vihnye/
Oberungarn, Ungarn
1921-27 Architekturstudium
an der Universität Budapest
1931 Architekturbüro in
Budapest
1947 Übersiedlung nach
Saarbrücken
selbständig als Glasmaler,
Maler, Illustrator
1959 mehrere Fenster in der
Sparkasse am Rathausplatz,
1962 Fenster im Ratskeller
1979 gestorben in
Saarbrücken
www.künstlerlexikon-saar.de

Max Mertz

Bildhauer, Maler
1912 geboren in Homburg
1928-31 Besuch der öffentli-
chen Gewerbeschule für die
Stadt Saarbrücken
1931-36 als Grafiker und
Maler in Saarbrücken tätig

1936-39 Studium an der
Akademie der Bildenden
Künste Dresden
1949-50 Studium an der
Grande Chaumière, Paris
1956 Kunsterzieher im saar-
ländischen Schuldienst
1960 Plastik „Aufsteigender
Phönix“ für den Brunnen
von Hans Ulrich, Rathausplatz
Saarbrücken; um 1963 Holz-
relief für den Ratskeller
1981 gestorben in Saarbrücken
www.künstlerlexikon-saar.de

Wilhelm Noll

Architekt
Villen, Wohnhäuser,
Wohn- und Bürohäuser in
Saarbrücken-St. Johann
1902 Baugruppe Wohn- und
Geschäftshäuser Rathaus-
platz 4-6, Saarbrücken
www.kunstlexikon-saar.de

Gustav Schmoll gen.

Eyssenwerth
Architekt
1872 geboren in St. Johann
als Architektensohn
1891-94 Studium der Archi-
tektur in Berlin und München
zahlreiche Villen, Wohnhäu-
ser und Geschäftshäuser,
katholisches Pfarrhaus
St. Johann in Saarbrücken
1908 Wohn- und Geschäfts-
haus Rathausplatz 3
1946 gestorben

Paul Schneider

1927 in Saarbrücken geboren
1948-53 Kunststudium an
der Staatlichen Werkakade-
mie Kassel und Kunsthoch-
schule Staedel, Frankfurt
seit 1953 freischaffender
Künstler in Saarbrücken
1960-63 Sgraffito
„Bacchus und Pan“, kupferne
Wandreliefs, Ziergitter,
Türgestaltungen und Wand-
brunnen im Ratskeller
1964 Relief „Lebensbaum“
und Wandbrunnen am Rat-
haus, Arkade Betzenstraße
1984 Kunstpreis der
Stadt Saarbrücken
www.künstlerlexikon-saar.de

Wilhelm Schneider

Steinbildhauer
in Saarbrücken-St. Johann
1907 Sandsteinrelief am
Rathaus (Bogenfeld über
Eingang Betzenstraße)
www.kunstlexikon-saar.de

Peter Paul Seeberger

Architekt
1906 geboren in Kaiserslautern
1925-28 Architekturstudium
am Technikum Kaiserslautern
1929-33 Anstellung als
Architekt bei der Oberpost-
direktion Speyer, Bereich
Bauwesen
1934-45 Tätigkeit als
Architekt bei der Luftwaffe

1945-47 Berufung zum
Städtischen Oberbaurat der
Stadt Kaiserslautern
1948 Oberbaurat und
Leiter des Hochbauamtes
der Stadt Saarbrücken
1948-53 Wiederinstandset-
zung des kriegsbeschädigten
Rathauses, Wiederaufbau
des Westflügels
1961-65 Umbau des
Ratskellers, Arkadeneinbau
und Giebelgestaltung
an der Betzenstraße
1964-66 Neugestaltung des
Rathausvorplatzes und der
Brunnenanlage
1993 gestorben in Saarbrücken
www.künstlerlexikon-saar.de

Rudolf Seifert

Architekt
Villen, Wohn-, Geschäftshäuser
in Saarbrücken-St. Johann
1908 zusammen mit
Karl Brugger Haus am
Rathausplatz
www.kunstlexikon-saar.de

Theo Siegle

Bildhauer
1902 geboren in
Haßloch/Pfalz
1922-25 Studium der
Architektur und Bildhauerei
in Stuttgart und München
1928-46 tätig in Ludwigshafen
1946-1961 Lehrer für
Bildhauerei an der

Staatlichen Schule für
Kunst und Handwerk,
Saarbrücken
1961-73 freischaffend in
Saarbrücken und Heidelberg
um 1963 Skulptur und
Sandsteinrelief im Ratskeller
1973 gestorben in Heidelberg
www.künstlerlexikon-saar.de

Hans Ulrich

Architekt
1959-60 in Zusammenarbeit
mit Max Mertz Brunnen
vor der Sparkasse, Rathausplatz
www.kunstlexikon-saar.de

Christoph Voll

Bildhauer und Maler
1897 geboren in München
1918-1924 Studium an der
Kunstgewerbeschule Dresden
1924 Lehrer für Bildhauerei
an der Staatlichen Kunst-
und Kunstgewerbeschule,
Saarbrücken
1926 Plastik „Mutter und
Kind“ an der Sparkasse,
Rathausplatz
1939 gestorben in Karlsruhe
www.kunstlexikon-saar.de

Wagner

Bildhauer in
Saarbrücken-St. Johann
1907 Sandsteinrelief
(Bogenfeld über Eingang
Betzenstraße) am Rathaus
www.kunstlexikon-saar.de

Wilhelm August Wraque

Maler

1861 geboren in

Bad Bramstedt, Holstein

1876-80 Malerlehre in

Hamburg

1898-1900 Studium an der

Hochschule der Bildenden

Künste in Berlin

1900-03 Ausmalung des

Rathausfestsaaes

1925 gestorben in Berlin

www.kunstlexikon-saar.de

Autorin

Dipl.-Ing. Marlen Dittmann

1940 in Kiel geboren

1960-65 Studium der

Architektur an der Rheinisch-

Westfälischen Technischen

Hochschule Aachen

Vorsitzende des Deutschen

Werkbundes Saarland und im

Vorstand des dwb e.V.

Mitglied im Kuratorium

der Stiftung Saarländischer

Kulturbesitz und im

Kuratorium des Instituts für

aktuelle Kunst im Saarland

ab 1984 freie Mitarbeiterin

in der Kulturredaktion der

Saarbrücker Zeitung

1993-2004 Mitglied im

Landesdenkmalrat

seit 2008 Redaktionsmitglied

des Kulturmagazins „OPUS“

2013 Preisträgerin in

der Kategorie Journalis-

mus des Saarländischen

Denkmalpflegepreises

2014 Bundesverdienstkreuz

Publikationen, Aufsätze und

Vorträge zur Architektur,

Stadtplanung, Baugeschichte

und zum Denkmalschutz

Quellen, Literatur, Internet

Quellen

Stadtarchiv Saarbrücken
(StASB):

Bestand Großstadt (G),
Nr. 4355, 4360, 4365,
6658b, 6696

Bestand St. Johann (SJ),
Nr. 577, 635, 4112

Literaturauswahl

Camillo Sitte: Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Ein Beitrag zur Lösung modernster Fragen der Architektur und monumentalen Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien. Reprint der Erstausgabe von Mai 1889. Hg. von Klaus Semsroth, Michael Mönniger und Christiane Crasemann Collins. Wien, Köln und Weimar 2003

Albert Ruppertsberg:
Geschichte der Stadt Saarbrücken. 2. Band. Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann von 1815 bis 1909, der Stadt Malstatt-Burbach und der vereinigten Stadt Saarbrücken bis zum Jahre 1914. Saarbrücken 1914, S. 137-140

Friedrich Hellwig: Das Saarbrücker Rathaus in St. Johann an der Saar. In: Saarbrücker Bergmannskalender. Saarbrücken 1988, S. 150-168

Rolf Wittenbrock: Die Stadtplanung in St. Johann im 19. Jahrhundert. In: Saarbrücker Hefte, Heft 60, 1988, S. 83-129

Karl August Schleiden, Franz Rudolf Schmitt, Bernd Schulz und Paul Thomes: Saarbrücken. Stationen auf dem Weg zur Großstadt. Saarbrücken 1989

Friedrich Hellwig: Das Kaiserliche Post- und Telegrafenamts zu St. Johann an der Saar und seine Baugeschichte. In: Saarheimat, 34. Jg., 1990, Heft 3-4, S. 42-49

Jo Enzweiler (Hg.): Kunst im öffentlichen Raum Saarland. Band 1. Saarbrücken, Bezirk Mitte 1945 bis 1996. Saarbrücken 1997

Marlen Dittmann: Eine Stadt vor 100 Jahren. Saarbrücken. Bilder und Berichte. München 1998, S. 69-76

Irmgard Christa Becker:
100 Jahre Rathaus
St. Johann. Saarbrücken
2000 (Bibliografie S. 39)

Marlen Dittmann: Die Baukultur im Saarland 1904-1945. Saarbrücken 2004, S. 73-75, S. 80-82

Marlen Dittmann: Die Baukultur im Saarland 1945-2010. Saarbrücken 2011, S. 72-73

Oranna Dimmig: Kunstort Saarbrücken. Kunst im öffentlichen Raum von Paul Schneider. Hg. von Institut für aktuelle Kunst, Jo Enzweiler und Kulturdezernat der Landeshauptstadt Saarbrücken, Beigeordneter Erik Schrader. Saarbrücken 2012, S. 16-19

Internet

www.wikipedia.de
www.saarland-biografien.de
www.künstlerlexikon-saar.de
www.kunstlexikon-saar.de

ist ein Forschungsprojekt des Instituts für aktuelle Kunst im Saarland an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, das im November 2006 online geschaltet wurde. Die Stichwort-Artikel fassen auf aktuellem Stand Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung zu den verschiedenen Bereichen der Bildenden Kunst im Saarland zusammen. Sie verstehen sich als Bausteine, mit deren wachsender Anzahl das Bild der Kunstgeschichte des Saarlandes schärfer und präziser werden wird.

In der Anfangsphase wird der Schwerpunkt auf dem Themenbereich liegen, den die Arbeit des 1993 gegründeten Instituts für aktuelle Kunst abdeckt. Es werden sowohl Arbeitsresultate, die bereits in gedruckter Form vorliegen, für das Medium des Internet-Lexikons aufbereitet, als auch bisher unveröffentlichte oder neue Ergebnisse hinzugefügt. Neben der Kunst der Gegenwart soll zunehmend auch die Kunst vor 1945 zum Gegenstand der Forschung, die größeren Kulturräume in die

Betrachtung miteinbezogen und die Wechselwirkungen zu den benachbarten Regionen berücksichtigt werden. Das Kunstlexikon Saar trägt der Besonderheit der kulturellen Entwicklung des Saarlandes Rechnung. Die Herausbildung des Saarlandes als eigenständige politische und kulturelle Einheit begann nach dem Ersten Weltkrieg, als die Wirtschaftsregion um den Mittellauf des Saarflusses aus dem Verbund des Deutschen Reiches herausgelöst und durch den Völkerbund verwaltet wurde. Im Spannungsfeld zwischen Frankreich und Deutschland entwickelte sich in den engen Grenzen des Saargebietes (1920-1935) eine selbstständige Kunst- und Kulturpflege, deren Fortführung durch die erneute Abtrennung nach dem Zweiten Weltkrieg (1945/47-1957/59) befördert wurde. Im heutigen Bundesland Saarland bleibt diese Entwicklung spürbar und gehört zu den wesentlichen Merkmalen, die das Land ebenso innerhalb der

Bundesrepublik Deutschland kennzeichnen wie innerhalb der europäischen Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonie-Französische-und-Deutschsprachige-Gemeinschaft-Belgiens.

Die Reihe „Kunstort“ generiert sich aus der Internetseite www.kunstlexikon-saar.de. In loser Reihenfolge werden unterschiedliche Orte vorgestellt, denen eines gemeinsam ist: sie bieten Raum für Bildende Kunst.

Impressum

Herausgeber
Landeshauptstadt
Saarbrücken, Dezernat
für Bildung, Kultur und
Wissenschaft, Beigeordneter
Erik Schrader und Institut für
aktuelle Kunst, Jo Enzweiler

Autorin
Marlen Dittmann

Redaktion
Oranna Dimmig, Claudia Maas

Redaktionelle Mitarbeit
Franz Rudolf Schmitt

Gestaltung
Nina Jäger

Druck und Lithografie
Krüger Druck+ Verlag GmbH &
Co. KG, Merzig und Dillingen

Auflage 3000

Verlag St. Johann GmbH
Saarbrücken

ISBN 3-938070-91-9

Saarbrücken 2015

Umschlag:
Blick vom Turm der Johannes-
kirche auf Rathaus und
Rathausplatz in Saarbrücken

Abbildungsnachweis

– Stefan Bernarding:

Umschlag, S. 28/29

– Joachim Brehm: S. 34/35

– Oranna Dimmig: S. 20, 32

– Archiv Seeberger: S. 30 oben

– Landesamt für Vermes-
sung, Geoinformation
und Landesentwicklung,
Geobasisdaten, ©LVGL
9696/2015: S. 6/7

– Landeshauptstadt Saar-
brücken: S. 30 unten,
36, 39, 41 unten

– Landesinstitut für
Pädagogik und Medien,
Saarbrücken: S. 11, 12, 14/15
Marcel Klippel: S. 27
Joachim Lischke: S. 22, 31
Mechthild Schneider:
S. 17 unten, 33

– Stadtarchiv Saarbrücken:
S. 9, 10, 17 oben, 41 oben,
42/43, 44

– Wikimedia Commons:
S. 16, 21, 24, 40

– Archiv Institut für aktuelle
Kunst: S. 18/19, 45

Landeshauptstadt Saarbrücken
Kulturamt
St. Johanner Markt 24
66111 Saarbrücken
Tel.: 0681/905-4910
Fax: 0681/905-4956
kulturamt@saarbruecken.de
www.kunstraum.saarbruecken.de

Laboratorium
Institut für aktuelle Kunst im
Saarland an der Hochschule
der Bildenden Künste Saar
Choisyring 10
66740 Saarlouis
Tel.: 06831/460530
info@institut-aktuelle-kunst.de
www.institut-aktuelle-kunst.de
www.künstlerlexikon-saar.de
www.kunstlexikon-saar.de

© Kulturamt der Landes-
hauptstadt Saarbrücken,
Institut für aktuelle Kunst im
Saarland, Autorin

